



E5 im Juli 2018

Donnerstag Morgen 8 Uhr. Der Blick aus dem Fenster des Berggasthofes Spielmannsau verheißt nichts Gutes: Tiefhängende Wolken und Regen. In wenigen Stunden werden wir von hier aus unsere Alpenüberquerung starten. Eine knappe Woche im Regen? Und das soll dann Urlaub sein?

Treffpunkt für die Tour ist das Oase Alpincenter am Bahnhof Oberstdorf. Traditionell beginnt eine Wanderung auf dem E5 mit dem Wiegen des Rucksacks. Etwas mehr als 9 kg bringt mein Rucksack auf die Waage und findet damit keine Gnade bei Philipp, einem unserer Wanderführer. Ich wollte einwenden, dass ich im Vorfeld einige Wanderungen mit deutlich schwererem Rucksack gemacht habe, spare mir dann aber die Diskussion und packe meinen Rucksack aus. Es folgen zahlreiche Entscheidungen: Regenhose mitnehmen ja oder nein – es soll nur am ersten Tag regnen; für die weiteren Tage wäre die Hose dann reiner Ballast. Und so weiter. Am Ende sind es 8,5 kg mit denen ich mich auf den Weg machen werde. Ein kritischer „Kassensturz“ nach der Tour wird die Erkenntnis bringen, dass ich ein knappes weiteres Kilo hätte sparen können. Man glaubt nicht, wie wenig man wirklich braucht.

Von der Spielmannsau zur Kemptner Hütte

Mit zwei Kleinbussen fahren wir in die Spielmannsau. Wir, das sind 15 Wanderer und unsere beiden Bergführer, Florian und Philipp. Wir gehen los Richtung Kemptner Hütte, unserem Tagesziel. Der Wald wirkt e her wie ein Regenwald; auf dem Weg hat ein kleiner Bach gebildet.



Dann eine Schrecksekunde. Eine Wanderin einer anderen Gruppe ist gestürzt und liegt einige Meter unterhalb des Weges. Die Bergführerin ist bei ihr; „der

Hubschrauber ist unterwegs“ heißt es von unten. Und die Gruppe wird ruhig. Nachdenklichkeit macht sich breit. Wenn schon an so einer vermeintlich einfachen Stelle so etwas passieren kann, wie wird es dann sein, wenn die Wanderung schwieriger wird.

Einige Meter weiter machen wir eine kurze Pause und beobachten, wie der Rettungshubschrauber das Tal auf der Suche nach der Unfallstelle das Tal hochfliegt. Aber Philipp drängt zur Eile. Pause muss zwar sein, aber bei Regen kühlt man nur aus. So geht es nach wenigen Minuten weiter Richtung Sperrbachtobel.

Der Sperrbachtobel ist feucht und neblig: von links schießt das Wasser die Felsen, rechts neben dem Weg liegen Schneefelder. Die Schneefelder haben tiefe Löcher und wir stellen uns was passiert, wenn einer ausrutscht und in eines dieser Löcher fällt. Und über allem hängen die tiefliegenden Wolken. Die glitschigen Steine machen den Weg recht schwierig.



Nach etwa einem Kilometer sind wir durch den Sperrbachtobel durch und wandern weiter durch Bergwiesen. Um uns herum: tiefhängende Wolken, von den Bergen sehen wir nichts. Plötzlich taucht wie aus dem Nichts die Kemptner Hütte auf. Nach etwas mehr als 3 Stunden ist das Tagesziel erreicht. Philipp und Florian geben eine kurze Einweisung in die Regeln auf der Hütte, denn für die meisten wird es die erste Nacht auf einer Berghütte sein. Die Stiefel kommen in die Schuhraum; rechts daneben gibt es einen Trockenraum, der allerdings schon recht gut gefüllt ist. Die Luftfeuchtigkeit dort nähert sich der 100%-Grenze und hier wird in der kommenden Nacht nichts trocken werden. Wir haben zwei Zimmer; ein 5-Bett-Zimmer und ein 10-Bett-Zimmer. Eine Nacht im 10-Bett-Zimmer, mit Leuten die wir vor wenigen Stunden noch garnicht kannten? Aber das gehört zu so einer Tour dazu und im Laufe der nächsten Tage werden wir noch viel Zeit miteinander verbringen und viel voneinander und übereinander erfahren.

Es ist erst früher Nachmittag und so verbringen wir die Zeit in der Hütte: Kaffee trinken, Spielen, gegenseitiges Kennenlernen und so vergeht die Zeit bis zum Abendessen wie im Fluge.

Kurz vor der Hüttenruhe hat der Wettergott ein Einsehen: die Sonne kommt raus und es bietet sich ein wunderbarer Blick auf die Berge: alle strömen nach draussen und bestaunen den Muttlerkopf in der Abendsonne. Um 22 Uhr ist Hüttenruhe. Wir legen uns nach dem anstrengenden ersten Wandertag schlafen. Und die bange Frage vor dem Einschlafen ist: gibt es einen Mitwanderer, der schnarcht?

Tag 2: von der Kemptner Hütte zum Kaiserjochhaus

Aber die Nacht ist relativ ruhig. Am nächsten Morgen sind die Berge wieder verschwunden. Graue Regenwolken erwarten und als wir um den zweiten Teil unserer Wanderung starten. Um 7:30 Uhr geht es los; Bergwanderer sind Frühaufsteher. Über das Mädelejoch geht es nach Österreich, genauer: ins heilige Land Tirol wie unser Wanderführer Florian nicht müde wird zu betonen. Der Grenzpfahl ist eines der typischen Fotomotive auf dem E5 und natürlich machen wir dort eine kurze Pause. Und irgendwie hat Florian recht: als wir den Abstieg in das Lechtal beginnen, wird das Wetter besser; der Regen bleibt in Deutschland. Nach knapp zwei Stunden erreichen wir die Roßgumpenalm; Zeit für eine kurze Pause.



Nach ein paar Kilometern erwartet uns eine Attraktion der Wanderung: die mehr als 100 m hohe Hängebrücke über das Höhenbachtal. Alle sind schwindelfrei und trauen sich über die 200 m lange Brücke, die dann doch merklich schwankte.

In Holzgau angekommen machen wir Mittagspause während wir auf den Bus warten, der uns ins Kaisertal bringen soll. Anstelle des normalen E5-Weges über die Memminger Hütte ist unser Tagesziel nämlich das Kaiserjochhaus. Dadurch sparen wir uns am dritten Tag den langen Abstieg von der Memminger Hütte nach Zams. Das Kaisertal ist ein breites, offenes Tal und so wandern wir gemütlich unserem Ziel entgegen. Die Gruppe zieht sich etwas auseinander, aber der Treffpunkt ist die Kaiseralm, wo wir uns vor dem Aufstieg auf das Kaiserjoch noch einmal stärken. Nach der Pause kommt dann der erste größere Aufstieg der Tour: 600 Höhenmeter auf 2 km. Erst geht es durch einen kleinen Wald, aber bald kommen wir über die Baumgrenze und wandern durch die Wiesen nach oben. Über das Kaiserjoch nähern wir unserem Tagesziel, dem Kaiserjochhaus auf 2.310 m Höhe. Erste kleinere Schneefelder säumen die letzten Meter an unserem zweiten Wandertag. Gegen 15:30 erreichen wir unser Ziel und genießen erst einmal die Aussicht.



Im Gegensatz zur Kemptner Hütte, die über eine Materialseilbahn versorgt wird, übernimmt das beim 2012 renovierten Kaiserjochhaus der Hubschrauber. Das macht wieder einmal klar, wieviel Aufwand es ist, eine solche Hütte zu betreiben. Und das

gilt nicht nur für die Lebensmittel, sondern auch für Strom und Wasser. Duschen kostet im Kaiserjochhaus 4 EUR – aber nach zwei Tagen Wandern ist das den meisten aber nicht zu teuer und sie nutzen die Gelegenheit für eine warme Dusche.

Tag 3: vom Kaiserjochhaus über den Venet zur Gaflunalm

„Vom Malatschgrat aus hat man einen wunderbaren Blick auf den Sonnenaufgang; freier Blick Richtung Osten“ hatte es am Vorabend geheißen. Und so sind wir um 5:30 Uhr zu dritt und warten auf den Sonnenaufgang. Nur die Sonne ist nicht da. Stattdessen beobachten wir die Schafe, die rund das Kaiserjochhaus grasen und sind die ersten unserer Gruppe beim Frühstück.

Um 7:30 starten wir den Abstieg Richtung Pettneu. Wieder einmal geht es über Bergwiesen ins Tal, ein gemütlicher Weg und am dritten Tag hat auch jeder sein Tempo gefunden. In Pettneu decken wir uns dann in einem Supermarkt für die Mittagsjause ein. Denn wir wollen heute nicht einkehren, sondern zünftig auf einem Gipfel machen. Dazu fährt uns der Bus von Pettneu zur Talstation der Venetbahn. Von dort aus geht es dann mit der Seilbahn 1.400 m nach oben auf den Krahberg. Im Winter ein Skigebiet; im Sommer aufgrund der Seilbahn ein beliebtes Wandergebiet. Wir laufen über den Gipfelgrat des Venet. In alle Richtungen bietet sich uns dabei ein tolles Bergpanorama. Um 13 Uhr machen wir Mittagspause auf der Glanderspitze. Danach geht es weiter über den Grat, bevor wir den Abstieg zur Gaflunalm beginnen.



Die Gaflunalm ist eine kleine privat betriebene Hütte, die wir ganz für uns allein haben. Wir genießen den tollen Ausblick von der Terrasse und freuen uns auf die Käsespätzle, die es zum Abendessen gibt.

Tag 4: von der Gaflunalm durch das Pitztal und dann hoch zur Braunschweiger Hütte

Auch der vierte Wandertag beginnt mit einem Abstieg: über knapp 6 km geht es in das Tal nach Wenns. Von dort aus nehmen wir den Bus und fahren ins Pitztal. Wir fahren bis zum Ende des Pitztals. Von dort aus steht dann der Aufstieg zur Braunschweiger Hütte auf dem Tagesplan. Die Hütte liegt auf 2.759 m Höhe. Sie ist damit unser höchstgelegenes Nachtquartier.



Bevor wir in den Gletscherstuben einkehren um uns vor dem Aufstieg noch einmal zu stärken, gehen wir zur Materialeiseilbahn. Wir lassen nämlich diesmal unsere Rucksäcke mit der Seilbahn nach oben transportieren. Für den Aufstieg

haben wir dann nur unsere OASE-Tagesrucksäcke mit dem allernötigsten dabei. Bei etwa 1.000 Höhenmetern, die wir zu überwinden haben, freuen wir uns auch über das weniger an Gepäck.

Den Aufstieg machen allerdings nicht alle aus unserer Gruppe mit: die vierköpfige amerikanische Familie, die mit uns wandert, hatte bereits am Vorabend gesagt, dass sie aussetzt und auch Ina verzichtet auf den Aufstieg. Entscheidungen, die nicht nur einfach zu respektieren sind. Eine Alpenüberquerung über den Alpenhauptkamm ist sicher ein besonderes Erlebnis für alle Wanderer, aber auch eine außergewöhnliche Belastung. Man hat es sich vorgenommen, diesen Weg zu meistern und muss dann erkennen, dass man es wohl nicht schafft. „Nein“ zu sagen ist keine Schande, sondern eine mutige Entscheidung. Falscher Ehrgeiz, sich und seine Leistungsfähigkeit falsch einzuschätzen und dann vielleicht sogar noch die Gruppe in Gefahr zu bringen ist hingegen einfach nur leichtsinnig. Aber für alle wird dann ein Weg gefunden, wie sie dann doch noch zum Zielort kommen können, damit die Gruppe dann doch wieder zusammenkommt.

Die anderen machen sich an den Aufstieg: es geht am Wasserfall vorbei, dann steil bergauf. Nach 3 Tagen machen uns die mit Stahlseilen abgesicherten ausgesetzten Stellen nichts mehr aus. Man merkt, dass man sicherer geworden ist. Zwischendurch gibt es immer wieder tolle Ausblicke auf den Mittelbergferner. Philipp und Florian zeigen uns, bis wohin der Gletscher noch vor einigen Jahren ging – der Klimawandel wird erleb- und erwanderbar. Nach knapp zweieinhalb Stunden erreichen wir die Braunschweiger Hütte.



Einige aus der Gruppe unternehmen dann noch einen Ausflug zum Karleskopf (2901 m), andere genießen von der Terrasse aus den wunderbaren Ausblick.

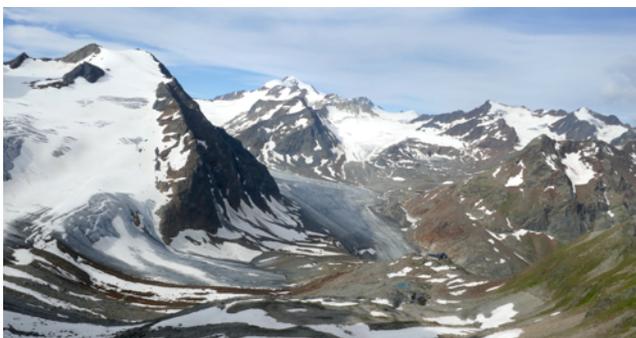


Tag 5: über das Pitztaler Jöchel und den Venter Panoramaweg nach Vent

Start zum vorletzten Wandertag ist um 7:30. Es geht über das Pitztaler Jöchel rüber ins Ötztal. Auf dem Weg zum Pitztaler Jöchel sehen wir zum ersten Mal auf unserer Tour Steinböcke. Hoch über uns stehen sie und zeigen uns, wer der wahre Herr in den Bergen ist.



Der Weg zum Pitztaler Jöchel ist dann etwas Kraxelei. Schmale, steile Wege im Fels, teilweise mit Drahtseilen gesichert. Aber für uns ist das kein Problem und nach einer Stunde sind wir oben. Oben heißt, auf knapp 3000 m Höhe. Nur wenige Meter fehlen für die magische „3“ vorne. Erst am letzten Wandertag werden wir auf der Similaunhütte diese Marke überschreiten. Vom Pitztaler



Jöchel aus bietet sich nicht der Ausblick auf die Gletscher des Pitztals mit der Braunschweiger Hütte mittendrin, sondern auch auf die Skigebiete von Sölden. Es ist erschreckend, was da für den Wintersport alles auf und in den Berg gebaut wurde. Auf dem Weg ins Ötztal müssen wir erstmals einige Schneefelder überqueren;

dabei sind wir nicht alleine, denn viele Wandergruppen haben das gleiche Ziel und so ist es recht voll bei dem Abstieg.

Vom Gletscherrestaurant Rettenbachferner fahren wir eine kurze Strecke mit dem Bus ins Tiefenbachtal, bevor wir uns dort auf den Venter Panoramaweg begeben. Und dieser Weg trägt seinen Namen zu recht: einfach zu gehen; leichter Abstieg, immer mit schöner Aussicht ins Tal und auf die umliegenden Berge. In etwas mehr als 3 Stunden bewältigen wir die knapp 10 km Wanderweg und kommen von 2.700 m auf 1895 m Höhe im Dorf Vent an.



Unser Nachtquartier ist dort erstmals ein Hotel: keine 10-Bett-Zimmer, sondern Zweibett-Zimmer.

Tag 6: von Vent über die Similaunhütte in das Tisental

Unser letzter Wander-Tag enthält zwei Superlative: mit 17 km ist es die längste Etappe und wir werden auch die 3.000m-Marke knacken. Weitere Zahlen zu dem Tag sind: es geht von knapp 1.900 m auf 3.000 m und dann wieder auf 1.700 m runter. Kurzum: ein langer, anstrengender Tag, den wir um 6 Uhr morgens starten. Als wir kurz vor 9 Uhr unsere erste Zwischenstation, die Martin-Busch-Hütte, erreichen, haben sich die Wolken schon verzogen und allen ist klar: unser letzter Wandertag wird wieder ein sonniger Wandertag. Nach einer kurzen Pause, in der wir die Sonne auf der Hüttenterasse genossen haben geht es weiter. Auf dem Weg zur Similaunhütte zeigt uns ein Wegweiser, dass hier ganz in der Nähe „Ötzi“ gefunden wurde. Es gibt auch Wanderungen, die die Fundstelle mit einschließen, aber bei uns steht das nicht auf dem Programm. Wir wandern weiter das Tal hinauf. Um 11 Uhr erreichen wir die Similaunhütte. Die Hütte ist schon in Italien und liegt auf 3019 m Höhe. Dort machen wir Pause und stärken uns vor dem Abstieg in das Tisental. Unser Ziel, den Vernagtsee, können wir von der Hütte fast schon sehen. Die ersten Meter sind dann ein recht steiler Abstieg, aber nach einer Woche Alpenwanderung ist das für uns kein Problem mehr.



Zum Abschluss der Tour hat sich unser Wanderführer Florian noch etwas Besonderes einfallen lassen. Als wir ein kleines Plateau erreichen lautet seine Ansage: „Genießt noch einmal die Ruhe der Berge, bevor ihr gleich wieder in den Lärm der Stadt eintaucht! Jeder sucht sich einen Platz, keiner redet und für eine halbe Stunde genießen wir die Natur.“ Und das war einfach wunderbar: Wolken angucken oder auch die Murmeltiere beobachten, die knapp 50 m entfernt von uns auf den Wiesen waren. Mit unserem üblichen Lärm hätten wir sie bestimmt verscheucht.



Einige Kilometer weiter endet unsere Tour im Tisenhof. Geschafft. In einer Woche über die Alpen. Knapp 60 km gewandert, knapp 6000 Höhenmeter rauf – und etwa 5100 m Höhenmeter wieder runter. In gemütlicher Runde feiern wir unseren Erfolg, bevor uns der Bus nach Meran bringt.

Tag 7: zurück nach Oberstdorf

Wer gehofft hatte, am letzten Tag ausschlafen zu können, bevor es zurück nach Oberstdorf ging, wurde enttäuscht: um 6:30 war Abfahrt Richtung Deutschland. Im Bus war es ruhig. Nicht nur, weil jeder noch müde war und Schlaf nachzuholen hatte. Jeder versuchte auch, das Erlebte für sich zu verarbeiten. Eine Woche Alpen. Eine Woche neue Eindrücke. Aber für viele sicher nicht die letzte Hüttentour in den Bergen.